

# Hinter dem Vorhang

## Eine neue Chance

Von DhalaElenaAngel

### Kapitel 20: Pläne

„Daddy!“, lachte Severus stolz, mit der Trankphiole in der Hand. Er hatte, unter Anweisung von Onkel Jaden, heute einen der Tränke für seinen Dad selbst machen dürfen und wollte ihn unbedingt auch selbst abgeben! Immerhin war der seit gestern wieder richtig wach und hatte mit Papa und ihm sogar zusammen zu Abend gegessen, ganz bequem im Bett! Allerdings hatte er erst mal in sein eigenes gehen müssen, in der Nacht. Bis er von einem schlimmen Traum geweckt worden war. Dann war Papa da gewesen, hatte ihn wortlos hochgehoben und zu Daddy gebracht, wo er den Rest der Nacht hatte verbringen können.

Evan, der gerade eben erst wieder aufgeweckt worden war, sah von Lucius, mit dem er gerade geknutscht hatte, auf, war froh, dass der Blonde ihren strahlenden Sohn auffing, bevor der da landen konnte, wo es wirklich weh tat und lächelte, drückte seinen Sohn. „Vorsicht“, mahnte er. „Sonst tut der Bauch wieder mehr weh...“ Von Wunde und platzen sprach er nicht, er wollte Sev nicht weh tun, nur verhindern, dass der Kleine einfach hochsprang.

„Dafür hab ich heut deinen Trank gemacht!“, rief Severus, der froh war, dass Papa ihn gefangen hatte. „Da! Das musst du jetzt nehmen, sagt Onkel Jaden!“

„Dann muss ich das wohl tun“, lächelte Evan, entkorkte den Trank, verzog den Mund und stürzte das widerwärtige Zeug die Kehle runter, merkte, wie die Schmerzen etwas nachließen, die er vorher nicht mal wirklich wahr genommen hatte. Er sah zu Lucius, der sich das Grinsen nicht verkneifen konnte und knurrte seinen Mann an. „Was?!“, fragte er knurrig. „Das Zeug is widerlich!“

„Mein armer Kleiner“, grinste Lucius, wick gerade noch rechtzeitig der fliegenden Phiole aus und packte Evan, um ihn zu küssen, stellte dabei aber dann doch fest. „Ja, widerwärtig das Zeug.“ Er gab seinem Mann die anderen drei Tränke, ließ ihn dann Tee nachtrinken, bis sein Mann wohl den Geschmack aus dem Mund bekommen hatte. „Gut gemacht, Severus“, lobte Lucius seinen Sohn dann, wuschelte, sehr zu dessen Frust, durch dessen Haare.

„Ich geb dir gleich klein“, murrte Evan erneut, doch auch er lächelte. Er war liebevoll geweckt worden, nachdem er wieder eingeschlafen war. Das war der Nachteil, krank

zu sein, er war dauernd müde. Allerdings war das wohl, laut Jenna und Jaden, schon das Wunder an sich, da er wohl eigentlich hätte tot sein sollen und auch sein Kommentar, dass er nicht gehen könne, wo Luc und Sev ihn so sehr brauchten, wäre keine Erklärung für sein Aufwachen.

Evan hatte einfach geschwiegen, er wusste es besser. Außerdem hatte er Lucius heut Morgen, nach dem Erfolg mit dessen Bild, gebeten, Draco sein Portrait zu geben. Ja, sein Mann musste sich wirklich gefreut haben, hatte ihm gesagt, wie toll das Bild sei und dass er genau den richtigen Platz dafür wisse. Evan hatte einfach gelächelt und genickt. Er war so froh, eine solche Freude in den Augen des Anderen verursacht zu haben. „Was hat Draco gesagt?“

„Nicht viel, er war wohl, laut der Anderen, zu beschäftigt, zu starren.“

„Also ist er zufrieden?“, fragte Evan hoffnungsvoll.

„Evan, er liebt es! Er war so begeistert, dass er gerade eine Werkstatt sucht, die einen angemessenen Rahmen schreinert!“

Evan wurde einfach nur rot. „Freut.. freut mich...“, erklärte er.

„Und ich bestelle ebenfalls, auch für das Bild mit Scorp und Mika. Diese Dinge gehören in einen Rahmen.“

„Aber...!“

„Und eigentlich sogar ein eine Ausstellung“, fügte Lucius an. „Weißt du, dass du der erste Magier seit Jahrhunderten bist, dessen Portraits selbst nach dem Tod noch zum Leben erwachen? Du könntest malen, Familien, Kinder, man würde dir die Aufträge hinhalten und du könntest wählen, was immer du möchtest. Wessen Bild du malst. Du könntest einige von hier ausstellen...“

„Ich... weiß nicht“, murmelte Evan nur. Er konnte sich das nicht vorstellen, dass Menschen etwas von ihm wollten, was er konnte, statt für seinen Namen. Ja, sicher. Das Malen und Zeichnen machte ihm Spaß, aber andere waren auch gut und das mit Eileen war einfach nur Glück gewesen! „Und... wer weiß, vielleicht war... Eileen auch nur... ein Einzelfall...“

„Dann versuch es mit anderen“, schlug Lucius vor. „Cedric Diggory. Seine Eltern wären so dankbar, hätten sie ein Gemälde dieser Art gemacht, bevor ihr Kind gestorben ist. Einige der anderen Kinder, die gefallen sind. Es gibt so viele, die für diese Hilfe dankbar wären.“

„Meinst... meinst du wirklich?“, fragte Evan unsicher.

„Oh ja“, lächelte Lucius, küsste seinen Mann erneut. „Probier es aus und warte ab. Nach den ersten drei Bildern wirst du mit Aufträgen überflutet sein...“

Kurz schloss Evan die Augen, dachte nach. Ein Bild von Cedric... er hatte den Anderen

wirklich gemocht und hatte ihn noch gut vor Augen. Es würde kein großes Problem sein, ihn zu zeichnen. Und dann konnte er weitersehen. Sollten seine Eltern das Bild haben wollen, er würde es ihnen auch einfach geben, ohne Geld. Aber wenn er dann später für Aufträge was bekam... er würde sich so besser fühlen, als wenn er nur aus seiner Kammer oder der Tasche seines Mannes lebte, wo der doch so schon so viel für ihn tat. „Vielleicht“, gab er daher nach.

„Gut“, nickte Lucius zufrieden. Ja, das gefiel ihm. Es sah so aus, als würde er Evan etwas geben können, das ihm lag, mit dem er sich auch gern beschäftigen würde. „und jetzt... was hältst du von einem köstlichen, wenn auch einfachen Essen?“

Mit hämischem Grinsen schoss Molly den letzten Zauber auf den Körper des Jugendlichen ab, der daraufhin reglos zusammensackte, wie ein Krebs, dem man ein Messer in den Leib gerammt hatte. Er war tot, nach stundenlanger Folter. Es hatte gut getan, den Bengel kalt zu machen, der Potter so beschissen ähnlich gesehen hatte. Nun, egal, sie hätte heut ohnehin getötet. Immerhin würde sie nachher eine Nachricht hier dran anbringen und sie in die magische Welt transportieren! Ganz einfach – entweder man ließ ihre Kleine frei oder sie würde weiter morden. Gut, das würde sie ohnehin, doch sie würde dann künftig davon absehen, sich an Kindern unter vierzehn Jahren zu vergreifen. Das da war auch irgendein dummes Reinblut gewesen.

Sicher, der Gedanke, mehr zu fordern, war verführerisch gewesen, doch sie wusste, Niemand würde im Moment die alten Gesetzesvorschläge von Albus einbringen oder durchzusetzen versuchen. Das würde sie auf andere Weise einfordern, denn so einfach würde sie das Land nicht verlassen, das war ihr dann klar geworden. Erst wollte sie noch mehr Schrecken verbreiten! Erst, wenn hier die alten Gesetze, die Sodomie legalisierten, abgeschafft werden würden, würde sie auswandern! Oh, sie würde ihre Vorstellungen durchsetzen! Mit allen Mitteln! Sie hatte doch nicht jahrelang umsonst gekämpft und gelitten und geopfert!

Schließlich wusch sie sich noch mal in dem kleinen Bach vor dem Unterschlupf den sie gefunden hatte, eine windschiefe Hütte, die kaum Deckung vor Wind oder Sturm gab, aber zum Glück gab es ja auch Zauber und andere Möglichkeiten, sich zu helfen. Und

die wandte sie inzwischen an. Es war nur vorübergehend.

Im Inneren der Hütte herrschte größtenteils Ordnung, Ron war bereits wach und angezogen. Er sah nicht mehr so heruntergekommen aus, war nun auch ziemlich nüchtern und wieder recht gepflegt. Er sah auf, als sie eintrat.

„Ich hab Eier beschafft“, erklärte Ron, als seine Mutter zurückkam mit einem langsam braun werdenden Fleck trocknenden Blutes. „Und dazu etwas Speck, Mehl und einen fertigen Kuchen.“

„Wo?“, fragte Molly, die kurz roch, doch es schien ein wirklich gutes Stück zu sein.

„Muggel, zwei Dörfer weiter.“

„Leben sie?“

„Nein“, gab Ron ruhig zurück. Er hatte festgestellt, wie gut es tat, einfach zu töten, wenn man Frust hatte und es half, sich stark zu fühlen. Vor Allem, da die Idioten sich nicht wehren konnten, nicht die Spur. Die Alte hatte ihn erst angesehen, wie ein dummes Schwein, dann unter Crucio geschrien, als würde er sich die Hände beschmutzen, indem er sie abstach und anschließend war sie tot gewesen, wie auch ihr alter Mann, der davon leider nicht viel mitbekommen hatte. Aber sie hatte für mehrere gekreischt. „Keine Zeugen.“

„Guter Junge“, lobte Molly stolz. „Bald werden sie uns Ginny geben, dann haben wir unsere volle Stärke erreicht. Und mit William fangen wir an! Wie konnte er es wagen, den Namen abzulegen?!“

Ron lächelte kalt, musste an früher denken, wo es ihm Probleme bereitet hatte, zu töten. Inzwischen war er sich sicher, dass er es locker mit den Auroren hatte aufnehmen können, die ihn nicht hatten haben wollen. Nun bereuten sie diese dumme Entscheidung sicherlich! Und er – er wurde von Tag zu Tag mächtiger! Er war ein Mann! Ein richtiger! Nicht so ein Jammerlappen wie Potter, der rumgeheult hatte, als er töten sollte, er machte das mit einem Lächeln im Gesicht! Muggel waren wirklich kaum mehr als Trittleitersprossen, auf die man steigen konnte. Sie waren nichts wert, wenn man sie gerade nicht brauchte. Von wegen, ihnen überlegen! So ein ausgemachter Unsinn!

Sie waren, was Professor Dumbledore immer gesagt hatte, Stützen, die man nutzen konnte, nichts als Sklaven, wie sie es in der Urzeit auch gewesen waren. Und seine Mutter, Ginny und er, sie würden vollenden, was sie vor so langer Zeit begonnen hatten. Sie würden leicht zu kontrollieren sein, Angst war ein wirksamer Weg, das hatte Voldemort toll gezeigt und er konnte auch durchaus von so einem lernen, wenn es erforderlich war.

„Was, wenn sie wirklich schon wieder schwanger ist?“, merkte Ron leise an. „Sie kann ja das Blage nicht töten und wir können das auch nicht tun.“

„Sie wird es austragen, vor die Haustür dieser Leute werfen und dann werden wir

deren Verwandte umbringen“, gab Molly kalt zurück. „Wir mögen denen nichts tun können, aber Merlin, wir können Andere verletzen!“, biss sie, denn auch sie musste ja von diesem Fall ausgehen. „Aber das ist ein momentanes Hindernis, ich habe bereits Tränke vorbereitet, die einem Kind nicht sehr schaden und die es schneller wachsen lassen, so, dass wir den Parasiten innerhalb von ein oder zwei Monaten los werden können.“

Ron grinste kalt. Das gefiel ihm. „Und dann suchen wir Potter und die Snapes!“, verlangte er, der es immer noch nicht fassen konnte, dass diese widerwärtige Linie nicht ausgestorben war, sondern sich an der Spitze der Gesellschaft eingenistet hatte. Ein widerwärtiges Bild, und jedes Mal war Malfoy mit seinem unnatürlichen Mann auf den Titelseiten.

Nun, bald würde er es sein, der da drauf sein würde, in Siegerpose, umgeben von Weibern, die sich nur so um ihn reißen würden! Als Herrscher! Bis dahin konnte er noch warten, es war ja nicht mehr lang.

„Natürlich, Schatz“, stimmte Molly ohne zu zögern zu. Denn mit dem kleinen Affen, der es gewagt hatte, sich gegen ihre aggressiven Zauber zu wehren, was dazu geführt hatte, dass sie sich selbst jetzt, Tage später, noch etwas mitgenommen fühlte, immerhin war sie auch nicht mehr so jung! Es war einfach eine Frechheit! Nicht zu vergessen, dass wegen Snape ihr Sohn zum Alkoholiker geworden war.

„Alles. Wir werden Jeden umbringen, der in unserem Weg gestanden ist.“

„Auch die Malfoys!“

„Warum nicht, die braucht ohnehin kein Mensch“, stimmte sie ruhig zu. Und sie mochte die Leute nicht, die es wagten, so auf sie herabzublicken! Nun, die Zeit ihrer absoluten Rache war ja nicht mehr fern...

Wortlos blickte Lucius auf den Zettel, der ihm gegeben worden war, ein Stück Pergament voller Flecken aus getrocknetem Blut. Blut eines vierzehnjährigen Jungen, der nichts Schlimmeres getan hatte, als zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein und auch, wenn sie den verzweifelten Eltern etwas Anderes gesagt hatten, nichts konnte etwas daran ändern, dass dessen Tod lang und schmerzhaft gewesen war, fast so, wie damals, als Bella noch den Lord auf diese Weise für Stunden unterhalten hatte. Diese Frau war wahnsinnig geworden!

„Nun?“, fragte Kingsley leise, der in seiner Ratlosigkeit Lucius kontaktiert hatte und nun bei dem anderen Mann in dessen Heim stand, das weit wärmer wirkte, als er es, wenn er ehrlich war, erwartet hätte. Wobei das auch einfach an den Bauklötzen liegen könnte, die in einer Ecke verteilt waren. Noch nie im Leben hatte er sich so ratlos gefühlt, wie in diesem Moment.

„Wir können das nicht lange aus den Zeitungen raus halten, wenn die Irre weiter mordet“, stellte Lucius ruhig fest, legte das Pergament getroffen zur Seite. „Ist es schon auf den Titelblättern?“

„Ja“, nickte Kingsley. „Die Reporter haben die Leiche vor uns gefunden und haben nur darauf verzichtet, die einzelnen, benutzten Flüche aufzulisten, weil meine Leute sie massiv bedroht haben und weil selbst Reporter scheinbar ein Herz haben. Nicht mal die wollten, dass das die Mutter erfährt. Das macht es ja so schwer. Die Leute wollen, dass wir die Frau auf freien Fuß setzen.“

„Diese Idioten! Als würde das Morden dann aufhören! Sie werden anfangen, mehr Forderungen zu stellen und Muggel zu morden! Die hetzen uns die Inquisition ein weiteres Mal auf den Hals und Leute wie Granger, die hier keinen Fuß mehr fassen können, werden mit Freuden bei so etwas helfen!“, rief Lucius entsetzt aus.

„Was sollen wir denn tun?! So könnten wir zumindest die Versicherung bekommen, dass sie keine Kinder mehr ermorden!“

„Das...!“

„Tut es“, sprach Evan leise und doch hallte seine Stimme durch die kleine Halle. Er hatte Schmerzen, hielt sich seinen Bauch, doch er hatte gewusst, dass etwas in der Luft lag, als Lucius schneeweiß aus dem Zimmer gestürmt war. Also hatte er sich gezwungen, seine Kleidung anzuziehen und war nach unten gegangen. Dafür würde es sicher noch Ärger geben, aber es ging nicht anders. Er wollte es. Natürlich hatte Evan mitbekommen, wovon die Beiden redeten, doch es hatte eine Weile gedauert, bis sein Körper wieder mitgemacht hatte und er einigermaßen aufrecht in den Raum treten konnte.

„Evan!“, entsetzt wandte Lucius sich um, sah auf seinen Mann, der sichtlich Mühe hatte, überhaupt aufrecht zu stehen, dabei sollte er eigentlich, kaum vier Tage nach seinem Aufwachen, verdammt noch mal in seinem Bett liegen und artig gesund werden! Stattdessen stand er hier, bleich wie der Tod, eine Hand um seine Mitte gelegt und mit einfacher, aber eleganter Kleidung. Mit zwei Schritten war er bei den

Anderen. „Willst du dich umbringen?“, fragte er, leise und entsetzt.

Evan lächelte etwas. „Ich wusste... dass was nicht stimmt, als du... so bleich raus gerannt bist, also bin ich hinterher“; erklärte er leise. Er blickte zu Kingsley, der unsicher im Raum stand und ihn seltsam ansah. „Ich meine, was ich sagte, lasst sie frei.“

„Evan, wenn wir jedem Terroristen...“

„Ich sagte nicht, dass ihr sie bedingungslos frei lassen sollt“, erinnerte Evan leise. „Im Gegenteil – sie muss einen Schwur leisten, nicht zu foltern und zu töten und Folterung und Tod in ihrer Nähe nicht zu dulden. Dann kann sie nicht nur nicht mitmachen, sondern nicht mal zusehen. Außerdem... gebt ihr... etwas, in das ihr... Muggelortungssender steckt.“

„Bitte – was?“, fragte Lucius verwirrt.

„Einen Sender. In einem Schmuckstück, sie konnte noch nie auf Schmuck verzichten. Molly wird ihn auf Ortungszauber überprüfen, mit so was würden wir nicht weit kommen, aber... diese Sender sind kaum fehlbar. Sie funktionieren immer. Selbst, wenn sie nass geworden sind. Sie... denken, Muggel sind schwach, Luc, wir müssen nur Muggelmöglichkeiten nutzen und wir... bekommen nicht nur sie zurück, sondern auch noch die anderen beiden.“

Erst mal ohne auf die Informationen zu reagieren trug Lucius seinen Mann zu einem der Sessel und setzte ihn da rein, ließ erst mal direkt nach Jaden schicken. Erst dann sah er zu Kingsley, der tief in Gedanken versunken schien und dann doch aufsaß. „Das... das könnte klappen!“, rief er aus. „Ein magischer Eid wird sie am Töten jeglicher Art hindern und... Muggel haben hervorragende Fortschritte in jeder Art von Überwachung von Bewegung gemacht!“

„Evan“, seufzte Lucius einfach nur, nicht wissend, was er noch mit seinem Mann machen sollte. Ja, er liebte den Anderen, keine Frage, aber an Tagen wie diesen sorgte er auch dafür, dass Lucius kurz vor einem Herzanfall stand. In dem Zustand durchs Haus zu laufen! Das war doch Wahnsinn! Was, wenn Evan gestürzt wäre?! Dabei hatte Jenna mehrfach betont, wie wichtig es war, sich nicht zu überanstrengen!

„Ich... hab mir Sorgen gemacht“, rechtfertigte Evan sich erschöpft, heilfroh, sitzen zu können. „Und... es ist Alles... in Ordnung...“

„So siehst du nicht aus! Das wird Jaden entscheiden!“

Evan verdrehte einfach nur die Augen, doch er ließ Lucius seine Worte, sah dann zu dem Kopf der Auroren. „Luc, so könnte es klappen“, erinnerte er seinen Mann. „Molly wird platzen vor Wut und... ja, sie wird wieder morden, aus purer Wut von... uns ausgetrickst worden zu sein, aber... dann erwischen wir sie...“

„Ich wünschte, du würdest etwas mehr auf dich selbst achten“, murmelte Lucius. „Ich werde mich mit Percy zusammensetzen und ihn zu den Muggeln schicken, um diese

Dinger, von denen du geredet hast, zu finden“, versprach er, sah dann auf, wo Jaden stand. „Er ist hierher gelaufen und sieht...“

„Ich sehe es“, stellte Jaden lakonisch fest. Er machte sich noch nicht mal mehr die Mühe, die Augen zu verdrehen. Mit so was rechnete er eigentlich schon seit gestern. Er trat zu seinem Schwager, musterte dessen schneeweißes Gesicht. Doch einige Zauber zeigten, dass nichts Schlimmeres geschehen war. Zumindest war Evan wohl vorsichtig unterwegs gewesen. Man musste schon für Kleinigkeiten dankbar sein. „Er hat wieder etwas Fieber, aber keine neuen Verletzungen. Er muss zurück ins Bett, aber sonst hatten wir Glück – solange er das hier nicht wieder zu wiederholen gedenkt zumindest.“

Lucius atmete erleichtert auf, dankte Jaden, der wieder loszog, um die Jungs weiter zu unterrichten. Erst dann wandte er sich an eine Hauselfe, ließ sich eine Decke bringen und deckte seinen erschöpften Gefährten wenigstens zu, sah dann zu Kingsley. „Ich würde sagen, mein Gefährte hat das weitere Vorgehen soeben festgelegt, nicht wahr?“, fragte er ruhig. „Ich würde Percival Weasley ansprechen, damit der sich um die Sache mit den Sendern kümmert und ein Schmuckstück findet, das seine Schwester nicht ausschlagen und nicht wegwerfen wird.“

„Das ist gut“, nickte Kingsley, der sichtlich erleichtert war, diese Entscheidung nicht allein getroffen zu haben. Es gab nichts Unangenehmeres, als für Alles die Verantwortung zu haben, vor Allem mit dem Druck von außen.

„Sie müssen noch einen Schwur ausarbeiten, der die kleine Ziege das Leben kostet, in dem Moment, wo sie dagegen verstößt. Und machen Sie ihr klar, dass es für sie keine andere Möglichkeit geben wird, von der Angel zu kommen. Nur wenn sie den Schwur leistet, in Wort und in Schrift, werden wir sie gehen lassen. Und sie hat nach der Bekanntgabe nur eine Stunde Zeit, um sich zu entscheiden, ob sie zustimmt oder nicht.“

„Sie wird wissen, wie ihre Mutter uns unter Druck setzt! Wenn sie nein sagt, dann...!“

„Dann werden wir uns nicht auf den Deal einlassen“, gab Lucius kalt zurück. Nun war er wieder da, der Politiker. „Dann werden wir die kleine Kröte nach der nächsten Schwangerschaft öffentlich hinrichten lassen, das können Sie ihr ebenfalls sagen!“, zischte er durch die Zähne. „Und die Alte – die bekommen wir auch so oder so! Ein Staat darf nicht erpressbar sein! Ich lasse mich darauf nur ein, weil es so schneller gehen könnte und nur deswegen!“

Kingsley hob eine Hand. Er wusste, vor ihm stand der künftige Minister, selbst, wenn er erst in einem halben Jahr offiziell gewählt und vereidigt werden würde, doch es gab keine andere Möglichkeit, als Lucius zu wählen, er war praktisch konkurrenzlos und allein durch sein Verhalten, das er mit seinem Mann gezeigt hatte, hatte er sich bei den Anderen in die Herzen geschlichen. Denn die Öffentlichkeit hatte gesehen, der Blonde war zu tiefen Gefühlen fähig und dessen Mann unterstützte ihn vollkommen. Die Tatsache, dass es Mister Snape Malfoy gewesen war, der auf die Fortsetzung von Lucius' Karriere bestanden hatte, machte den jungen Mann, der sogar angegriffen worden war, noch sympathischer, da Jeder dessen Einfluss auf den

Blonden sehen konnte und wusste, solange der Jüngere da sein würde, würde Lucius nur das Beste wollen. „Diese Entscheidung ist brilliant“, versicherte er hastig. „Und so sollten wir das auch tun.“

Lucius nickte, er setzte sich auf die Lehne des Sessels, eine der Hände seines Mannes zwischen seinen und begann, mit dem Anderen, der sich zu ihm gestellt hatte, durchzusprechen, wie es laufen sollte, wobei Kingsley ihn mehrfach komisch ansah, doch das rührte Lucius wenig. Er würde immer engen Kontakt zu seinem Gefährten suchen, der, wenig erstaunlich, weg zu dämmern begann. Nach einer weiteren halben Stunde ließ Lucius den Mann, der sich beruhigt hatte, wieder raus eskortieren, schickte Percy los, um entsprechende Dinge wegen seiner Schwester zu beschaffen und blickte dann zu Evan, der, an ihn gelehnt, einfach wieder eingeschlafen war.

Wie so oft, seit er seinen Gefährten gefunden hatte, konnte Lucius kaum etwas Anderes tun, als seinen Kopf zu schütteln. Es war seltsam, wie sehr seine Prioritäten sich verschoben hatten. Als wäre er ein Anderer geworden. Nun, laut seinem Vater war er das auch. Er strich über das feine Gesicht, hob Evan dann, samt Decke, auf seine Arme und trug ihn wieder ins Schlafzimmer zurück, legte ihn auf das Bett und zog ihm die Kleidung wieder aus, die er wohl nur wegen Lucius raus gezerrt hatte. Er hatte tatsächlich Jemanden gefunden, der absolut alles für ihn tun würde, sogar sich seinen größten Ängsten stellen und der Vergangenheit, die der Jüngere nur hatte vergessen wollen...

Allein die Vorstellung, dieses Glück fast wieder verloren zu haben, brachte ihn fast um. Er begann erneut, über die helle Haut zu streichen, die Gesichtszüge nachzufahren. Sein Evan und er war da, entgegen aller Vermutungen und medizinischen Möglichkeiten. Zurückgekehrt nur für ihn allein...

„... is cool!“, stimmte Mika begeistert zu und klatschte in die Hände. Er war immer für

einen Scherz zu haben und es war wirklich selten, dass ausgerechnet Sev mit der Idee dazu kam und noch bereit war, bei der Ausführung zu helfen. Immerhin war das derjenige von ihnen dreien, der eigentlich immer brav war und seine Sachen machte, ohne abzulenken und alles, sogar zusätzliche Aufgaben kommentarlos erledigte und schon lernte, zu brauen wo er kaum die Rezepte richtig lesen konnte. Aber der Plan war einfach nur toll!

„Au ja! Mika, frag doch Onkel George, der gibt uns das bestimmt! Aber nicht Onkel Fred, der will immer gleich wissen warum wir es haben wollen!“, erklärte Scorpius befehlend.

Severus dagegen lächelte kalt. Oh ja, es war selten, dass er bereit war, mehr zu tun, als den anderen Beiden bei ihren kindischen Streichen zu helfen, denn er fühlte sich für solche Sachen meist viel zu erwachsen. Aber in dem Fall würde er es wieder und wieder machen. Der hatte sich mit den falschen angelegt! Oh ja! Graham würde leiden!

Die Erwachsenen dachten immer, Kinder würden nichts mitbekommen, doch Sev hatte und er hatte das Wissen bewahrt, bis er wirklich Zeit gehabt hatte, über das Gehörte auch nachzudenken. Am dritten Tag, als Daddy reglos und kühl im Bett gelegen und Onkel Jaden gesagt hatte, dass er nicht sicher war, ob der es schaffen würde, hatte Lucius auf dem Gang gebrüllt, dass das alles Grahams Schuld sei, dass der doch nur auf Daddy hätte aufpassen müssen und deswegen da gewesen war, doch stattdessen habe er Kaffee mit Tante Astoria getrunken, während Daddy und er angegriffen worden seien und dass das für Papa das Dümme und Unfähigste überhaupt sei. Wobei Sev ihm in dem Fall ohne zu zögern zustimmte. Das war unmöglich! Das durfte doch nicht passieren! Wenn man auf Jemanden aufpasste, musste man es richtig machen, so, wie Daddy auch!

Sev war ein Kind, noch zu klein für ein richtiges Duell, doch er war in der Lage, dem Anderen zu zeigen, was er von Diesem hielt! Er blieb nicht bei Graham, wollte immer bei Tante Astoria oder zumindest bei Jaden bleiben, wenn Daddy gerade schlief. Aber er war nicht zu klein, um dem Mann nicht die Hölle auf Erden zu bereiten, ein Ausdruck, den sein Vater nur zu oft benutzt hatte, jedes Mal, wenn ihm was nicht gepasst hatte.

Und da war es Sev nur zu Recht, dass Mika und Scorp dauernd Unsinn machen wollten. Nun, dann sollten sie doch genau das auch tun!! Er würde alles organisieren und zwar so, dass die beiden zur Abwechslung mal nicht erwischt werden würden und dann konnte Graham sehen wo er blieb! Niemand brachte seinen Daddy einfach ungestraft in Gefahr! Absolut Niemand! Er mochte ein Kind sein, aber Rache, das Konzept verstand er durchaus! Er sah ja auch, wie Papa Graham aus dem Weg ging, ihn nicht ansprach und ihn böse anstarrte.

„Aber Sev, sag mal, warum hast du auf ein Mal Lust?“, fragte Scorpius schließlich.

„Einfach so“, wich Severus sofort aus, denn der Blonde mochte ja echt lieb sein, aber ein Geheimnis konnte der nicht für sich behalten, wenn er dafür bezahlt wurde! Was man dem erzählte, wusste eine Stunde später das gesamte Haus, inklusive aller Elfen.

Danke, nein. Das hier war seine Sache und er wollte sie allein zuende bringen!

Ja, er mochte vielleicht erst fünf Jahre sein, aber er war erwachsener, als viele, das hatte ihm Moma immer wieder gesagt. Er war ein großer und verantwortungsvoller Junge, er verstand sehr viel von dem, was um ihn herum geschah. Immerhin hatte er früh gelernt, wie er mit einem Mann wie seinem Vater umgehen musste oder wie er Moma helfen konnte. Und er hatte gelernt, klug und geschickt zu sein, wie eine Schlange. Das hatte sie ihm immer wieder gesagt, das sagte sie heute noch, wenn sie sich unterhielten, jeden Abend.

Aber auch ihr hatte Sev nichts gesagt, immerhin wollte er das hier allein schaffen und er war sich nicht ganz sicher, ob sie ihm dann nicht sagen würde, dass man das aber nicht tat. Also schwieg Sev und plante für sich. Er grinste über seinen tollen Plan, wissend, dass er praktisch nicht erwischt werden konnte. Papa würde es auch gefallen.

Denn Papa war so wütend auf Graham, der würde den Anderen am liebsten aus dem Haus schmeißen. Warum er das nicht tat, verstand Sev ohnehin nicht so ganz. Musste so eine komische, komplizierte Erwachsenen Sache sein, entschied er für sich. „Also, habt ihr verstanden, was ihr tut?“

„Klar!“, lachte Mika. „Ich hol die Sachen, Onkel George gibt sie mir bestimmt! Er hat's versprochen, solange ich nix davon unter Onkel Evans Essen mische.“

„Wer Daddy was tut, bekommt Ärger“, knurrte Severus auch sofort warnend. „Er ist auch noch krank!“

Sofort hoben beide Jungen die Hände. „Niemand fasst deinen Daddy an...“

Hämisch lächelnd starrte Ginny auf die Auroren. Sie hatte immer gewusst, dass sie sich

auf ihre Mutter verlassen konnte. Sicher, sie hatte gewaltige Abstriche in Kauf nehmen müssen, um ihr karges, hässliches Gefängnis verlassen zu können, so große, dass sie tatsächlich kurz gezögert hatte, einzuwilligen, doch alles war besser, als hier zu bleiben. Sicher, sie war schon wieder schwanger, aber dieses Problems konnte sie sich, wenn auch leider nur auf natürliche Weise, entledigen und anschließend würde sie nie wieder ein Blage werfen! Das war es einfach nicht wert! Wie ihre Mutter das acht Mal durchgehalten hatte, war ihr ein absolutes Rätsel!

Sie hatte gewusst, dass sie wieder frei sein würde, in dem Moment, als die Auroren in die Kammer gekommen waren und sie nicht, wie auf dem Weg hierher, verarscht und verspottet hatten. Ginny konnte deren Angst regelrecht riechen und hatte gewusst, dass Mom es geschafft hatte. Sicher, das mit dem magisch bindenden Vertrag war wirklich ärgerlich gewesen, aber jeder musste Abstriche machen und es würde einen Weg geben, wie sie auch aus den bindenden Wort herauskommen würde. Dafür musste ihre Familie nur die Namen der Zeugen bekommen und diese ein für allemal auslöschen, dann band keine Magie sie mehr.

Dazu hatte sie neue, gute, elegante Kleidung bekommen, wie sie es von früher gewohnt gewesen war. Ein hübsches Kleid, Sandaletten, ein Jäckchen. Perfekt, würde sich nicht schon bald was wölben und wäre ihr Bauch nicht kurz davor, sich ein weiteres Mal auf widerwärtige Weise zu wölben. Aber das Beste war ein Schmuckstück, eine Kette um den Hals, die aussah, wie ein verschlungenes P, im Hintergrund das Wappen der Potterfamilie. Sie konnte nun überall behaupten, dass der verschwundene Mann ihr Verlobter sei, so würde sie auch endlich in die Kammern gelangen und ihr gutes Leben zurückgewinnen!

Sie packte den Portschlüssel, den man ihr ausgehändigt hatte, grinste kalt. „Ihr werdet von mir hören, ihr Schweine!“, rief sie noch, bevor sie spürte, wie sie transportiert wurde. Weg von den Menschen, die sie gequält hatten!

Sie sah sich um, nachdem sie gelandet war. Eine Waldlichtung. Klar, dass Mom sich verstecken musste, bei dem was sie zu tun gezwungen worden war. Kurz runzelte Ginny die Stirn. War wohl erst mal nichts mit dem eleganten Leben, aber gut, schlimmer als Azkaban konnte es gar nicht kommen! „Mom! Mom, bist du da? Mom, ich bin's!“

Erst, als Molly ihre Tochter hörte, trat sie aus dem Schatten der Bäume, blickte zur Lichtung. Da stand sie. Mit schrecklich kurz geschorenen Haaren aber guter Kleidung. Im ersten Moment dachte sie an Polytrank, sie hatte ihn oft genug selbst verwendet, doch ein kleiner Zauber zeigte ihr, dass die junge Frau schwanger war und ihre Gene trug, außerdem keine Tränke im System hatte. „Mein Schatz!“

Sofort schoss Ginny herum, sah die bekannte Gestalt aus dem Dickicht kommen und stürzte sich auf sie. „Mom! Mom, endlich! Ich bin wahnsinnig geworden! Die... die... die haben...!“

„Ich weiß, meine Prinzessin“, seufzte Molly leise, strich über die schrecklichen Stoppelhaare ihrer Tochter. „Ich weiß, dass sie dich zu Schlimmem gezwungen haben, aber ich kann dir auch versprechen, dass das nie wieder geschehen wird und wir Rache

nehmen werden, auf schreckliche Art und Weise. Und glaub mir, deinen Parasiten werden wir innerhalb von wenigen Wochen los, dazu habe ich einen Trank vorbereitet, der deinen Bauch wieder vollkommen straffen wird. Du wirst wieder so schön sein, wie du es immer warst.“

„Oh, Mom“, seufzte Ginny, ließ sich in die Umarmung fallen. „Ich fand die Zeit so schlimm und nichts haben sie mir freiwillig gesagt! Ich konnte gar nichts tun, ich wurde benutzt und...!“

„Komm“, lächelte Molly milde. „Mommy macht alles wieder gut. Du gehst jetzt mit mir in unser Versteck, dein Bruder wartet schon auf uns, da habe ich ein kleines Festessen zubereitet. Und dann erkläre ich dir, was ich so vorhabe, gut?“

„Danke, Mom“, lächelte Ginny, die einfach wusste, dass Alles gutgehen würde. Nichts würde mehr geschehen. Sie würde ihre Rache bekommen, selbst, wenn sie die leider nicht selbst nehmen und an einigen der Leute nicht würde ausführen können. Es würde noch genug Tote geben, die ihren Weg säumen würden, vor Allem, wenn Ron weiterhin zu ihr hielt. Allerdings sah sie ihre Mutter empört an, als die die Kette nahm. „Mom!“

„Ich will nur nach Ortungszaubern suchen“, beruhigte Molly, sich sicher fühlend, dass etwas nicht stimmte, denn niemals hätte man ihrer Tochter so ein Stück gegeben, wenn nicht, um zu verhindern, dass die sich ungesehen wegschleichen könnte, wohl wissend, dass Ginny so etwas nie hergeben würde. Ein Verlobungsstück, eine Verbundenheit zu den Pottergeldern. Doch zu ihrem Erstaunen war nichts darauf. Gar nichts. Kein Zauber, keine Runen. Also gab sie die Kette zurück, verwirrt, aber sie wollte Ginny nach allem, was die durchgemacht hatte, nicht das hier nehmen. „Dann komm, gehen wir in unser Versteck...“